



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

6. Der Häher. *Corvus glandarius*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

freilich etwas beschwerlich, aber er hätte sich dennoch durchschlagen können und spazierte auch munter auf dem grünen Wiesenteppich umher. Ehe ich mich versah, kam von den benachbarten Pappeln eine Elster, ergriff meinen Nag und hätte ihn sicher abgeschlachtet, wenn ich nicht frühzeitig eingeschritten wäre.

Auf einem Gute hatte ich Gelegenheit, ihre Verschlagenheit beim Rauben junger Küchlein zu bewundern. Dort hatte man nämlich eine Henne in einem vergitterten Kasten untergebracht, so daß die Küchlein zu der Mutter frei ein und aus spazieren konnten. Eine Elster, die auf dem Hofe ihr Nest und Junge hatte, raubte bald ein Küchlein nach dem andern. Zu dem Ende flog sie auf's Dach, bog vorsichtig den Kopf über den Rand und lugte mit ihren grellen Diebesaugen lüftern hernieder, bis eins der Küchlein sich etwas weit von der Mutter entfernte. Dann aber schwang sie sich eilend hernieder, ergriff ihr jammerndes Opfer und flog damit ihrem Neste zu.

Einem solch gefährlichen Räuber und Nestplünderer gegenüber würde jede Schonung unverantwortlich sein und wenn die Elster auch nicht zu den häufigen Vögeln gehört, in manchen Gegenden sogar selten ist und man sich, wie Brehm schreibt, freut, einmal eine zu sehen, so möchte ich doch ihre Schonung durchaus nicht befürworten. Die Elster ist überall und zu jeder Jahreszeit zu verfolgen; das Gleichgewicht in der Tierwelt wird durch ihre Nichtexistenz sicher nicht gestört werden.

Aus der Familie der rabenartigen Vögel hätten wir schließlich noch den gemeinsten unserer Waldvögel zu betrachten, nämlich den Eichelhäher (*Corvus glandarius*) bei uns kurzweg Häher oder Heger, plattdeutsch Häjerf genannt. An Schönheit des Gefieders übertrifft er alle seine Verwandten; an List und Verschlagenheit steht er keinem derselben nach; in dem seltsamen Triebe, die Stimmen anderer Vögel nachzuahmen, hat er bedeutende Kunstfertigkeit und vermag sogar den Kenner der Vogelstimmen zu täuschen, besonders dann, wenn er den Schrei des Bussards erklingen läßt. Einmal vernahm ich von ihm den Nachruf des Käuzchens und zwar dicht neben

einer am Walde liegenden Ziegelhütte, wo sich immer Käuzchen vorfanden. — Einer meiner Freunde hielt einen Häher in einer im Garten stehenden Volière. Der Vogel krächte wie ein Hahn, gackerte wie ein Huhn, miaute wie eine Katze und wieherte wie ein Pferd. Eines Tages drangen nun ans dem Garten die Angstrufe eines gezüchtigten Hauskötters. Mein Freund rennt schnell in den Garten, um zu sehen, wer eigentlich den Hund malträtierte. Aber o Wunder! es ist kein Hund zu sehen, nur Markolf hat dies wunderliche Lamento angestimmt.

Das Nest des Hähers steht gewöhnlich hoch in den belaubten Kronen von jungem Stangenholze oder auf eingesprengten Fichten, oft auch auf Erlen oder im reinen Nadelholzbestande. Ende Mai oder Anfang Juni entfliegt demselben ein ganzer Galgen voll junger angehender Strolche, die schon die prägnante Spitzbuben-Physiognomie ihrer Eltern tragen. Nun durchstreift die saubere Bande die weiten Hallen des Waldes und wird für die kleinen Waldsänger zur schlimmen Geißel. Jeder Busch wird durchstöbert, jeder Baum abgesucht. Jedes Vogelnest, mag es nun Eier oder Junge enthalten, wird unbarmherzig ausgeleert, denn der Häher ist, wie die Elster, der schändlichste Nestplünderer, ein richtiger *Neunmaler* in des Wortes weitester Bedeutung. Eine besondere Lust scheint er an den Amsel- und Drosselbruten zu finden. Ich fand schon in einzelnen Hainungen, hauptsächlich zur Zeit, wo die Gebüschke noch unbelaubt waren, sämtliche Amsel- und Drosselbruten durch Häher ruiniert. Einst drangen aus einer Buchenschonung die kläglichen Angstlaute verschiedener Vögel. Ich schlich vorsichtig näher und sah einen Häher auf einem Neste stehen, anscheinend rat- und tatenlos. Beim Hinzugehen fand ich, daß er bei dem Neste, einem Schwanzmeisenneste, die Haube niedergetreten hatte, und dadurch die junge Brut seinen Augen entriickt war. Natürlich wären die Jungen an Erstickung zu Grunde gegangen, wenn ich nicht die Haube nach Kräften wieder emporgerichtet hätte.

Bei dem Betreten eines dunklen Nadelwaldes, drangen plötzlich die lauten Angsttöne eines Rotkehlchenpärchens an mein Ohr. Langsam schlich ich näher und sah einen Häher, der, auf einem Haufen trockenen Astreisigs postiert, mit vorgebeug-

tem Kopfe lüftern zur Erde lugte. Als ich näher kam, fand ich unter dem Reifighausen das Nest der Kottkehlchen und die noch warmen Eier ganz mit trockenen Nadeln bedeckt. Gewiß waren durch die Erschütterung der Reiser die Nadeln herabgefallen und hatten somit die Eier den Blicken des Räubers entzogen. Ich reinigte das Nest sorgfältig und schützte es, soweit es zulässig war, durch vorgesteckte Zweige; allein die böse Absicht des Hähers war genügend, das Kottkehlchenpärchen zum gänzlichen Verlassen des eigenen Herdes zu bewegen.

In der Morgenfrühe wagt sich der schlimme Räuber sogar in die Gärten und Baumhöfe der Walddörfer, um dort die Nester der Finken zu zerstören oder gelegentlich Erbsenbeete und Kirchbäume zu plündern. Ja es ist schon vorgekommen, daß er mir aus einem Käfige 4 junge Amseln nacheinander ausgeführt hat.

Seine Gemeingefährlichkeit kennt nur derjenige, dem es nicht an Gelegenheit fehlt, ihn auf seinen Streifzügen beobachten zu können. Kaum ist er in dem Brutbezirke eines kleinen Waldjägers aufgetaucht und von diesem bemerkt, da geht der Skandal los. Amseln, Drosseln, Fliegenfänger, Finken, Meisen und wie sie alle heißen mögen: sie kennen den frechen Mörder ihrer Kinder nur zu gut und suchen durch fortwährendes Umflattern, Jammern und Klagen sein hübisches Vorhaben zu vereiteln.

Da der Hähler in der Vogelwelt nicht viele Feinde hat, seine Brut geschickt und sicher zu verbergen weiß und außerdem von vielen Forstverwaltungen mit lächerlicher Vorliebe gehegt wird, weil er bekanntlich durch das Verschleppen der Eicheln zur Verpflanzung des Eichbaumes beiträgt, so ist seine Vermehrung ziemlich stark. Zudem weiß er den Unbilden unsers nordischen Winters oft durch kleine Expeditionen in südliche Klimate zu entgehen, wenn er auch nur den süddeutschen Wäldern zueilt. Einzelne Flüge sind im Winter über auch in unserm Walde anzutreffen, müssen aber, wenn Alles tief im Schnee vergraben liegt, gleich anderen besiederten Gästen den Bettelstab ergreifen, hungern auf Höfen und Wegen umher und lesen selbst am Scheunentor die ausgefallenen Körner auf. Der Hunger ist es dann, welcher dem sonst so scheuen und mißtrauischen Vogel alle Vorsicht vergessen läßt und ihn leicht in



18. Saatkrähe. 19. Dole.

Kleinmann'sche Buchhandlung, Leipzig.

di
N
i
fä
be
N
ge
fr
an
ve
be
er
di
lic
Fr
de
un
W
sch
Fr

w
ha
m
de
se
ch
m
in
Ro
mü
ge
nu

we
for
bet
mi
sch
W

die Hände der Menschen bringt. So fing ich einst im strengen Nachwinter unter einem dicht vor der Haustür stehenden Netze in wenigen Stunden ein halbes Duzend. Einer, welcher zufällig der Falle entrann, flog nur eine kleine Strecke fort, kehrte bald zurück und ging aufs neue unter das Netz. Einer solchen Unvorsichtigkeit würde er sich zur andern Zeit nicht schuldig gemacht haben. Einmal hatte ich an eine wagerecht ausgestreckte Stange ein etwa einen Meter langes Band befestigt, an dessen Ende ein Stück Fleisch baumelte und woran sich verschiedene Meisen lustig machten. Jetzt erschien ein Häher, bemerkte sofort den leckern Bissen und suchte ihn im Fluge zu erhaschen. Dies gelang ihm aber nicht. Bald flog er auf die Stange und besah sich das Ding von allen Seiten. Endlich kam ihm ein lichter Gedanke. Er ergriff ein Ende des Fadens mit dem Schnabel, zog ihn empor und hielt ihn mit dem Fuße fest. Bald ergriff er wieder ein Ende des Fadens und stemmte sich darauf, bald das letzte Ende und der schöne Bissen war in seiner Gewalt. Wie äußerst scheu und verschlagen er sonst ist und wie sehr ihn dabei die Schärfe seines Falkenauges unterstützt, möge folgende Beobachtung illustrieren.

Es war an einem heitern Herbstmorgen, als ich mich wohlverborgen hinter einer dichten Hainbuchenhecke aufgestellt hatte. Durch eine kaum handgroße Lücke konnte ich einen vor mir liegenden Grasanger genau übersehen und das Treiben der umwohnenden Vogelwelt beobachten. Amsele und Drossele hüpften munter im tauigen Graze umher, ein Rotkehlchen saß dicht vor mir und selbst ein Grünspecht kam mir auf Schrittweite zu Füßen gehüpft. Auf einmal erschien in einer Entfernung von etwa 40 Schritt ein Häher auf dem Rasen. Dieser Schlaukopf reckte sofort seinen Hals aus, faßte mich scharf ins Auge, erkannte mich, erhob ein lautes Angstgeschrei und flog auch, ohne sich weiter zu bedenken, mit den nunmehr gewarnten Vögeln ins nahe Dickicht.

Für die Gefangenschaft ist der Häher ein sehr empfehlenswerter Vogel. Ich habe schon mehrere im Käfig gehalten, sowohl jung aufgezogene als wild eingefangene und in ihnen, besonders an ersteren, viel Freude gehabt. In einem geräumigen Käfige, und einen solchen verlangt er, hält er sich immer schmuck und proper, nimmt mit dem einfachsten Futter wie Weißbrot, Kartoffeln, Gerstengrütze in Milch geweicht und

Fleischabfällen fürlieb, und ergötzt durch sein feckes Auftreten, sein drolliges Benehmen, seine Zähmheit und Zutraulicheit und vor allem durch sein bewunderungswürdiges Nachahmungstalent. Die Wildlinge schließen sich aber niemals ihrem Pfleger an und erfreuen nur durch die Farbenpracht ihres Gefieders.

IV. Spechtartige Vögel. (Picidae).

Unter denjenigen Vögeln, die durch massenhafte Vertilgung der verderblichen Kerse für die Land- und Forstwirtschaft von eminenter Bedeutung sind, nehmen die spechtartigen Vögel eine hervorragende Stelle ein. Ausgerüstet mit den vollendetsten Werkzeugen, die zur Verfolgung der Insekten und deren Bruten unbedingt notwendig sind, betreiben sie ihre Jagden mit wahrhaft leidenschaftlichem Eifer und verdienen mit Recht den schmückenden Namen: Erhalter der Wälder!

Der Name spechtartige Vögel ist ein weitumfassender und begreift zunächst alle diejenigen Arten, die das charakteristische Merkmal der Kletterfüße tragen, dann aber auch diejenigen, welche ihrer äußeren Erscheinung nach mit den Spechten die meiste Ähnlichkeit haben. Wir finden von ihnen außer den eigentlichen Spechten, wie: Schwarzspecht, Grünspecht, Grasspecht, großer Buntspecht, Mittelspecht und Kleinspecht auch die Spechtmeise, den Baumläufer, Kuckuck, Wiedehopf, Wendehals und Eisvogel in unserm Walde vertreten.

Mögen die Spechte, „die nützlichsten aller Waldvögel“, wie sie Baldamus und „die vollendetsten aller Klettervögel“, wie sie Brehm nennt, billiger Weise den Reigen eröffnen.

Wer einmal ungestört das Leben und Treiben dieser beweglichen, unausgesetzt tätigen Scharen beobachten will, der gehe hinaus in die Waldeinsamkeit, wo hoch über den laubigen Wipfeln dürre Äste in die Lüfte ragen, ein sicheres Zeichen, daß Wachstum und Jugend der Bäume längst dahin sind